

Neue Bücher Nouveaux livres

Die Aktenführung in der sozialen Einzelhilfe. Von Max Hess-Haeberli. Schriftenreihe des Schweizerischen Berufsverbandes der Sozialarbeiter, Heft 16. 175 S. Bern 1969. Fr. 12.—.

Ein Blick auf die Fachliteratur in der Sozialarbeit, wie sie sich im Anschluß an die amerikanischen Impulse entwickelt hat, bringt drei wichtige Fakten zum Vorschein: erstens die Abhängigkeit von der amerikanischen Literatur, zweitens die unterschiedliche Qualität dieser Literatur und drittens die offensichtlichen Lücken.

Ist es nicht erstaunlich, daß das Postulat nach methodischer Arbeit nicht mehr diskutiert werden muß, andererseits sich noch niemand um die Problematik der Aktenführung und Berichterstattung als einer der wichtigsten Grundlagen methodischen Arbeitens angenommen hat?

In diesem Sinne schließt das Werk von Hess-Haeberli eine Lücke. Der Autor, selbst in der Sozialarbeit tätig und an verschiedenen Schulen für Sozialarbeit als Dozent verpflichtet, weist sich aus als erfahrener Praktiker ebenso sehr wie als Kenner der Theorie.

Das Werk: Im ersten Teil wird von der Funktion der Aktenführung gesprochen, der zweite Teil beschäftigt sich mit der Technik der Aktenführung, der dritte mit dem Inhalt der Akten. Im vierten Teil wird die schwierige Frage der Akteneinsicht und der Aktenedition angegangen. Frau Hess-Haeberli gibt einen sehr praktischen Beitrag zur Erarbeitung der psycho-sozialen Diagnose. Auch hier wäre zu bemerken, daß bis heute — abgesehen von sehr differenzierten Diplomarbeiten — das Thema der psycho-sozialen Diagnose in der Literatur allzusehr vernachlässigt wurde. Der tiefere Grund dafür dürfte nach dem Studium des vorliegenden Werkes sichtbar werden.

Wenn das Buch über Aktenführung sowohl dem Praktiker wie auch Studierenden und Dozenten als eine sehr wertvolle Hilfe empfohlen werden kann und auch werden soll, ist das allerdings nur möglich, wenn der Leser bereit ist, die Konsequenzen zu ziehen. Oder sollte der Leser vielleicht doch jenem Klienten gleichen, der zwar Hilfe sucht und braucht, das Hilfsangebot aber nicht nutzen kann, weil er sich vor den Folgen fürchtet?

W. Ziltener

Der akute Myokardinfarkt. Von F. Nager. 127 S., 24 Abb., 22 Tab. Verlag Hans Huber Bern-Stuttgart-Wien 1970. Fr. 25.—/DM 23.—.

Nager wendet sich in seiner begeisternden Schilderung über Erfolg und Mißerfolg auf Intensivpflegestationen an jeden praktisch tätigen Arzt sowie an jede verantwortungsbewußte Schwester. Nagers Werk ist mehr als eine jeder Notfallsituation gerecht werdende Therapiefibel für Herzkrankheiten. Er versteht es, mit Spannung die medikamentösen, technischen, organisatorischen und chirurgischen Fortschritte zu schildern. Er beschreibt den erfolgreichen Kampf beim elektrischen Herzversagen und erläutert den leider meist noch erfolglosen Einsatz beim mechanischen Versagen des Herzens. Mit Bescheidenheit erwähnt er, daß ein Intensivpflegesaal mit bester apparativer Ausstattung nichts nützt, wenn die fachlich und menschlich hochqualifizierte Krankenschwester fehlt. Am Rande spricht er den Präventivmediziner und besonders den Amtsmediziner an, indem er Organisation und Funktionieren einer Intensivpflegestation beschreibt.

C. H. Spengler

Pädagogische Probleme der Lateralität. Von M. Sovák. 373 S. VEB Verlag Volk und Gesundheit Berlin 1969. M 28.—.

Eine so umfassende Darstellung der Lateralität wie die von Sovák gibt es praktisch nirgends. Hier werden alle möglichen Formen des ganzen Fragenkomplexes dargestellt, angefangen von den Erscheinungsformen der Lateralität bis zu den Möglichkeiten der Störungen bei ungeschulten Linkshändern. Sovák vermeidet allerdings eine klare Stellungnahme zu der Frage, ob ein Linkshänder auch wirklich links schreiben soll. Er zitiert Arbeiten und Meinungen namhafter Pädagogen dazu. Zwar ist er gegen eine systematische Um-erziehung, doch hält er diese letztlich für wünschenswert, weil wir in einem «rechtshändigen Milieu» leben.

Interessant sind die Ausführungen zur Untersuchung der Lateralität und zur Zuverlässigkeit solcher Prüfungen. Allerdings ist es bedauerlich, daß diese Zuverlässigkeit nicht statistisch im Sinne der modernen Testkonstruktionen angegeben wird.

Hardi Fischer

Computer verändern die Medizin. Von Manfred W. Gall. 332 S., 51 Abb. Band 15. Schriftenreihe der Bezirksärztekammer Nordwürttemberg, zweite Auflage, 1969. DM 24,50.

Es überrascht kaum, daß innerhalb von sechs Monaten bereits zwei Auflagen von «Computer verändern die Medizin» erschienen sind, denn einerseits füllt dieses Werk eine Lücke auf dem deutschen Büchermarkt, und andererseits wächst der Computeranwendungsbereich explosivartig. Der Autor versucht Verständnis für den Computer zu wecken und betont, daß diese Anlagen nicht Rechenmaschinen, sondern Hilfsmittel zur Informationsverarbeitung sind. Daß gerade eine empirische Wissenschaft wie die Medizin mehr und mehr auf solche Hilfsmittel angewiesen sein wird, illustrieren die angeführten Anwendungsbeispiele in Datendokumentation, Diagnose, Therapie, Pflege, Krankenhausverwaltung, Gesundheitsvorsorge und medizinischer Forschung recht deutlich. Dabei wird auch auf die sich stellenden Probleme und Grenzen hingewiesen. Neben den 135 direkt zitierten Quellen vermittelt ein umfassendes Literaturverzeichnis, welches leider alphabetisch und nicht nach Sachgebieten geordnet wurde, Hinweise zur weiteren Vertiefung in das Thema. Eine am Schlusse angeführte Nachschlagehilfe erläutert die Fachbegriffe, welche im Umgang mit Computern auftreten, so daß das Werk leicht verständlich wird und jedermann wärmstens empfohlen werden kann.

H. Zeier

Principes et méthodes de la lutte contre le choléra, par divers auteurs. Organisation mondiale de la Santé, Genève 1970 (Cahiers de Santé publique No 40). 141 p. Fr.s. 8.—, \$ 2,75. Existe également en version anglaise. Les versions russe et espagnole sont en préparation. En vente chez Verlag Hans Huber Berne.

La récente extension de la septième pandémie de choléra est venue rappeler avec force que cette maladie constitue toujours un problème international. Bien qu'il ne faille plus considérer le choléra comme une affection redoutable, la situation doit être envisagée sérieusement, en particulier du fait que les moyens de transport modernes permettent à la maladie de se répandre plus rapidement que dans le passé. En fait, seules une surveillance constante, des communications sincères

et complètes de renseignements à l'échelon international et des normes plus élevées d'assainissement et d'hygiène personnelle peuvent empêcher cette propagation.

Les dix dernières années ont vu un enrichissement remarquable des connaissances sur le choléra, notamment: mise au point d'une thérapeutique plus efficace, meilleure compréhension de la pathogénie et de la physiopathologie de la maladie, utilisation de modèles animaux pour l'étude immunologique, évaluation critique des vaccins et mise en évidence de la fréquence et de l'importance des porteurs. Ces acquisitions restant dispersées, l'OMS a pris l'initiative d'en établir une compilation, qui est présentée dans sa série des Cahiers de Santé publique.

L'approche du choléra ou son apparition dans des régions où il était inconnu depuis des décennies peut poser aux autorités sanitaires des problèmes qui ne leur sont pas familiers. La présente publication contient à leur intention un supplément résumant les connaissances actuelles et indiquant dans leurs grandes lignes les mesures pratiques qu'exige la lutte anticholérique.

Table ronde du CIOMS sur *La recherche médicale: priorités et responsabilités*. Organisation mondiale de la Santé, Genève 1970. 168 p. Fr.s. 8.—, \$ 2,75. Editions anglaise et française. En vente chez Verlag Hans Huber Berne.

La politique de la recherche médicale en est à une étape critique et décisive de son histoire, par suite du rapide développement de la recherche elle-même et des organisations nationales qui s'emploient à la promouvoir. Aussi les organismes nationaux qui en ont la responsabilité se sont-ils réunis à plusieurs reprises pour confronter leurs observations; deux de ces réunions ont été organisées par le Conseil des Organisations internationales des Sciences médicales (CIOMS), en 1954 et 1968. La table ronde sur «La recherche médicale: priorités et responsabilités» organisée à Genève du 8 au 10 octobre 1969 par le CIOMS avec l'assistance de l'OMS et de l'UNESCO a constitué une première tentative pour déterminer comment on pourrait parvenir à une coopération et à une coordination internationales dans ce domaine. Les communications présentées à cette conférence par d'éminentes personnalités de plusieurs pays traitent des tendances actuelles dans la re-

cherche médicale et de la coordination de cette recherche. Les contributions se rapportant au premier de ces thèmes comprennent notamment des exposés sur la recherche biomédicale fondamentale par le Professeur L. L. Cavalli Sforza (Italie) et le Recteur J. Roche (France), sur la recherche clinique par Sir George Pickering (Angleterre) et le Professeur G. Fanconi (Suisse), et sur la recherche en santé publique par le Professeur J. Kostrzewski (Pologne). En ce qui concerne la coordination de la recherche médicale, on trouve des exposés sur la politique de la recherche médi-

cale par Sir Harold Himsworth (Angleterre) et le Professeur B. Rexed (Suède), ainsi que sur l'organisation de la recherche médicale par le Professeur E. Aujaleu (France).

De nombreux problèmes fondamentaux sont abordés avec autorité, mais sans dogmatisme; il en est ainsi par exemple de la possibilité d'appliquer une politique scientifique à la recherche biomédicale et des implications d'une telle tentative. Enfin, l'ouvrage reproduit les discussions larges et stimulantes qui ont suivi la présentation des principales communications.